

Das Grubenunglück bei Bochum.

Die Szenen am Schauplatz der industriellen Tragödie sind schrecklich. Hier jammert eine Witwe um den Verlust ihres Mannes und ihrer Söhne, dort steht ein kleiner Knabe und schluchzt: „Mein Vater, mein Bruder!“ Ein Greis, gebeugt von der Last seiner Jahre, hat sich auf seinen Knien zur Unglücksstätte begeben, um Nachricht über seinen Sohn, seinen einzigen Ernährer, zu erlangen. Stunden lang steht er schon da, bei jedem Ausgehen der Maschine, das den Ausgang des Förderbetriebes anzeigt, bang neue Kunde erwartend. Und als ihm auf alle seine Fragen ein Achselzucken zu teil wird, da vergräbt er sein Gesicht in den Händen und weint.

Ein Momentbild.

Die 120 Vergleute, die auf der Beche Vereinigte Karolinengrube um ihr Leben gekommen sind, wurden am Sonntag beerdigt. Dem Hofe des Gewerkschaftskartells in Bochum, den toten Arbeitsbrüdern die letzte Ehre zu erweisen, sind Tausend und Abertausend Männer und Frauen gefolgt. Ein gleicher Ruf erging an alle Vergleute des Bezirkes. Wer zählt die Thränen, die geflossen, wer stillt den Kummer, die Not und Sorge, die über die Familien, die Verwandten und Bekannten gekommen — ein herzerregender Anblick für wahr.

Dabei scheint die Zahl der Toten noch gar nicht festzustellen. Am Tage des Unglücks waren zu der Frühlichtzeit angefahren 460 Vergleute, 152 davon haben ihre Kontrollmarken nicht abgegeben, sind also tot oder verwundet.

Ueber die Ursache der Explosion, die sich in einer Tiefe von 345 Metern unter Tage ereignete, ist noch nichts ermittelt. Die Untersuchung, an der auch Kommissarien des Handelsministeriums teilnehmen, ist im Gange. Die Bochumer Staatsanwaltschaft hat den Justizminister von dem Unglück offiziell in Kenntnis gesetzt.

Wer hat die Schuld? Diese Frage beantwortet unser Dortmunder Parteiblatt wie folgt: Diese Frage steht auf all den bleichen Gesichtern der Wartenden geschrieben, diese Fragen stellen die gräßlich verformten Leichname der Toten. Was die letzte unmittelbare Veranlassung der Explosion war, das wird wohl schwerlich jemals festgestellt werden! Welches die tieferen Ursachen solcher Katastrophen sind, das haben erst kürzlich anlässlich des Grubenunglücks auf der Beche Kaiserstuhl die Vergleute ungeschämt hinausgerufen in die Öffentlichkeit. Jetzt ist eine Katastrophe geschehen! Die Grubenaktien steigen, das Kohlen Syndikat erhöht die Preise, aber nicht gestiegen, nicht erhöht worden ist die Sorge für das Leben derer, die in schwerer Arbeit die Kohlen fördern, die Werte schaffen, aus denen hoher Profit und große Löhne spritzen!

Ob es ein Zufall ist, daß die Explosion gerade zwei Tage nach der Bekanntmachung folgte, daß das Gebirge vom 1. März ab durchschnittlich um etwa 10 Prozent herabgesetzt wurde? Ob nicht das Bestreben, noch einmal Tüchtiges zu leisten, so lange das Gebirge noch nicht verkrüppelt war, die gebotene Vorsicht vergessen ließ? Wer darf sagen, daß der Anschlag am Schacht und der Schlag in der Tiefe nicht im Zusammenhang stehen?

„Erstarrt steht der Mensch vor solchem Unglück und erkennt, wie ohnmächtig er der fixieren Kraft der Natur gegenüber ist.“ So salbadern jetzt rührselig bürgerliche Zeitungsschreiber! Wir wissen es besser! Wissenschaft und Technik haben die Mittel geschaffen, die Gefahren zu beseitigen, zu mindern — aber diese Mittel sind kostspielig!

Das Grubenunglück auf der Beche Karolinengrube ist das größte, das innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte im Bochumer Revier passiert ist. Hier die Statistik über die größeren Grubenunfälle der letzten Jahre.

Jahr	Datum	Ort	Tote	Verletzte
1881	23. Dezember	„Gardenberg“	24	—
1882	10. Mai	„Neu-Ferloh“	—	—
1883	16. Februar	„Bluto“	75	12
	2. Juli	„Borussia“	6	—
	13. September	„ber. Präsident“ (Schacht I)	9	1
	19. September	„General Blumenthal“	6	3
	21. Januar	„Maffener Tiefbau“	16	1
1884	18. August	„General Blumenthal“	17	7
	3. November	„Schamrod“	8	—
	3. Dezember	„Wittor“	12	4
	4. November	„Mont Cenis“	1	7
1885	4. November	„Oberhausen“ (Osterfeld)	12	3
1886	13. Januar	„Neu-Ferloh“ (Schacht II)	5	2
	22. Juli	„König Ludwig“	8	1
	31. Juli	„Karoline“ bei Haxpen	1	5
	24. September	„Konsolidation II“	56	8
1887	10. März	„Heinrich Gustav“	1	5
	8. Juni	„Gibernia“	52	4
	14. November	„Eisenauer“	15	4
1889		„Konstantin“	14	—
		„Eira“	12	—
1891	2. Januar	„Amalia“	7	4
	23. Januar	„Gibernia“	57	22
	12. November	„König Ludwig“	11	2
1892	5. Januar	„Monopol“	4	5
	3. Januar	„König Wilhelm“	10	3
	23. Mai	„Wiendahlshaus“	—	9
	8. Februar	„Bruchstraße“	—	17
	17. Oktober	„Concordia I“	1	10
	28. Dezember	„Heinrich Gustav“	1	12
1893	27. März	„General Blumenthal“	19	5
	18. August	„König Wilhelm“	8	7
	19. August	„Kaiserstuhl“	61	12
	25. Juli	„Prinz von Preußen“	32	10
1895	14. August	„Schacht „Reddinghausen“ II“	3	10
1896	18. November	„General Blumenthal“	28	5
1897	22. Dezember	„Kaiserstuhl“	20	6

Wöge der Tod dieser braven Vergleute, mögen die Thränen und das Unglück zahlreicher Witwen und Waisen das Gewissen der maßgebenden Kreise aus der trägen Ruhe aufpeitschen und Anlaß werden, daß endlich, soweit es irgend in menschlicher Macht steht, dem täglich ...

Todes arbeitenden Bergmann Hilfe und Schutz geschaffen werde.

Mit den zum großen Teil veralteten Bestimmungen der einzelstaatlichen Gesetzgebung muß ausgeräumt werden. Die Helatombe von Menschenopfern muß die Reichsgesetzgebung veranlassen, nunmehr sich auf ihre Pflicht und Schuldigkeit zu bestimmen! —

Soziale Bewegung.

Inland.

Der Streit der Holzarbeiter bei der Firma A. Schmidt u. Co. in Rathenow dauert fort. —

Aus Mannheim wird gemeldet, daß am Sonnabend sämtliche **Gießerei-Arbeiter** der Maschinenfabrik von Bopp u. Neuther in Mannheim-Waldhof wegen Bruchs der früheren Zugeländnisse die Arbeit eingestellt haben. —

In München sind 24 **Tischler** des Friebschen Tapeziergeschäftes in der Böwengrube plötzlich entlassen worden, weil sie die von der Münchener Tischlermeister-Vereinigung aufgestellte Werkstattordnung nicht unterschreiben wollten. Die entlassenen Arbeiter klagen nun beim Gewerbegericht auf Auszahlung des Lohnes für die begonnenen Akkordarbeiten. —

Der Streit der **Bauanschläger** Stuttgarts ist am 17. Februar für beendet erklärt worden. Erreicht wurde durch die Bewegung, daß den Arbeitern ein wöchentliches Abschlag in der Höhe des Durchschnittsverdienstes gewährt wird, wodurch die vierzehntägige Zahlungsperiode durchbrochen ist; für jeden Arbeiter ist ein Lohnbuch zu führen; die Meldepflicht zur Arbeiterversicherung, die bisher den Accordanten auferlegt wurde, übernehmen die Meister; für Ueberstunden werden 25 Prozent, für Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag gewährt; für Accordarbeiten sind Sätze normiert, die für zahlreiche Werkstätten wesentliche Lohnaufbesserungen bedeuten. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses ist spätestens innerhalb drei Tagen abzurechnen. Die Organisation der Holzarbeiter ist durch diese Bewegung bedeutend gestärkt worden. —

Der Generalbevollmächtigte der **Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands** beabsichtigt in nächster Zeit eine umfangreiche Agitation unter den Bau-Hilfsarbeitern zu veranstalten, und namentlich in den Städten, wo Filialen des bestehenden Verbandes nicht vorhanden sind. Gewerkschaftskartelle, die gewillt sind, zu den Organisationsbestrebungen der Bau-Hilfsarbeiter mit beizutragen und die Einberufung einer öffentlichen Versammlung in die Hand zu nehmen, werden gebeten, sich umgehend an **Albert Löffler** in Hamburg, Wichernweg 6, zu wenden. —

Ergebnisse der Unfall-, sowie der Invaliditäts- und Altersversicherung im Jahre 1897. Nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1897 bestanden zum Zwecke der Durchführung der Unfallversicherung im Jahre 1897 insgesamt 113 Berufsgenossenschaften. Darunter befinden sich 65 gewerbliche mit 442 772 Betrieben und 5 784 680 versicherten Personen und 48 land- und forstwirtschaftliche mit 4 645 057 Betrieben und 11 189 071 versicherten Personen. Dazu kommen 145 Reichs- und Staats- und 258 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden mit zusammen 681 489 versicherten Personen, so daß am Schlusse des Jahres 1897 an 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach der vorläufigen Ermittlung 381 865, die der entschädigten Unfälle 92 512. Die vorausgabten Entschädigungen (Renten u.) betrugen 64 085 317 Mark gegen 57 154 398 Mark im Jahre 1896. Entschädigungen (Renten u.) wurden im Jahre 1896 gezahlt oder angewiesen an 380 958 Verletzte, 36 715 Witwen Geboteter, 65 742 Kinder Geboteter, 2317 Ascendenten Geboteter, daneben erhielten ferner 9323 Ehefrauen, 20 077 Kinder und 199 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß im Berichtsjahre zusammen 515 331 Personen, gegen 452 958 im Jahre 1896, der Unfallversicherung teilhaftig geworden sind. —

Wie dringend notwendig es ist, den **Schutz der baugewerblichen Arbeiter vor den Gefahren des Betriebes** weiter zu bilden, ergibt sich aus dem Berichte des bayerischen Fabrikinspektors. Die Zahl der demselben mitgeteilten Unfallanzeigen ist seit dem Vorjahre ganz bedeutend, von 7080 auf 9988 in die Höhe gegangen; darunter waren im Berichtsjahre 139 Todesfälle. Die Unfälle wurden nicht zum kleinsten Teile direkt oder indirekt durch die Arbeitgeber verschuldet, sei es infolge ungenügender Herstellung von Schutzvorrichtungen oder durch Ueberschätzung der physischen Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters, durch Anordnung von Accordarbeit bei gefährlichen Beschäftigungen, mangelhafte Betriebsaufsichtigung usw. —

Ausland.

Die Zahl der in Graz streikenden **Waggonarbeiter** ist auf 900 gestiegen; nur wenige, meist alte Arbeiter und Werkmeister, arbeiten weiter. Die Direktion bietet alles auf, um Ersatzkräfte heranzuziehen. —

Belgische Streiks im Jahre 1897. Nach den Berichten der amtlichen Revue du Travail haben im Monat Dezember elf neue Streiks stattgefunden. Neun davon waren bis zum Ende des Monats bereits wieder beendet, die Dauer war im Maximum zehn Tage. Die Zahl der Streikenden betrug insgesamt 849, wovon 764 Vergleute. Die Streikursache bildete in sechs Fällen die Opposition gegen eine neu einzuführende Arbeitsordnung, in einem Falle um Lohnherabsetzung verlangt, in zwei Fällen handelte

es sich um Wiedereinstellung Entlassener, in einem um Zurückweisung einer Lohnreduktion. Die neun als erledigt gemeldeten Streiks endeten sämtlich zu Ungunsten der Arbeiter.

Der Führer der Unternehmer im Konflikt des **englischen Maschinenbau-Gewerbes**, Colonel Dyer, hat sich über die Gewerkschaften zu deren Vertretern wie folgt geäußert: „Glaubt keinen Augenblick, daß ich irgend etwas gegen eure Gewerkschaft habe. Ich mag im Irrtum sein und mag mit meiner Ansicht allein stehen, aber ich hoffe, den Tag noch zu sehen, wo jeder Arbeiter irgend einem Berufsverein und jeder Unternehmer irgend einem gewerblichen Unternehmerverein angehört. Dann werden wir unter gleichen Bedingungen zusammenkommen und die Dinge nach umfassenden und vernünftigen Grundfragen diskutieren.“ — Auch dieser Ausspruch zeigt, daß, so energisch auch die englischen Unternehmer kämpften, sie dennoch weit entfernt sind von jenem engherzigen Standpunkt der deutschen Unternehmer, die gegen die Arbeiterorganisationen kein anderes Mittel wissen, als Polizei und Staatsanwalt zu Hilfe zu rufen. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der **Kellner Friedrich Nieß** aus Loburg, geboren 1874, wurde Ende November 1897 aus der Strafanstalt Gommern entlassen und erhielt von seiner Tante 100 Mark geschenkt, damit er sich neu kleiden solle. Er ließ eine schwindelhafte Annonce in die Zeitung rücken, worauf sich mehrere Fahrradhändler meldeten. Nieß kaufte ein Rad für 180 Mark und zahlte 80 Mark an. Das Rad verletzete er dann für 40 Mark. Später kaufte er ein zweites Rad unter denselben Bedingungen für 200 Mark, das er für 80 Mark verpfändete. Nieß stahl ferner in einer Restauration einen Leberzieher. Den Angeklagten traf in Anbetracht der Verstrafen **1 Jahr Gefängnis**. —

Der schon öfter bestrafte Arbeiter **Friedrich Behold** aus Schönebeck, geboren 1868, stellte sich in der Nacht zum 19. Dezember 1897 hinter eine Ecke und sprang auf einen ahnungslos des Weges kommenden Arbeiter los, dem er mit einem gefährlichen Werkzeug eine **blühende Verletzung beibrachte**. Behold erhielt 1 Jahr Gefängnis und wurde sofort verhaftet. —

Der **Arbeitsbursche Karl Werner** hier, geboren 1882, öffnete am 25. Dezember 1897 mit falschen Schlüssel die Wohnung seines Onkels, in derselben das Bettkorn und stahl **darans 12 Mark**. Den geständigen Angeklagten traf 2 Wochen Gefängnis. —

Der **Steinarbeiter Richard Schulz** erhielt im August vorigen Jahres von Seiten der Polizeibehörde die Aufforderung, eine **Mitgliederliste und Statuten des Verbandes der Steinarbeiter einzurichten**. Schulz weigerte sich, dieses zu thun, weil er nicht im Besitze der Mitgliederliste war. Daraufhin wurde gegen Schulz ein Strafbesehl von 50 Mark eventl. 10 Tagen Haft erlassen. Schulz beantragte nun richterliche Entscheidung und wurde vom Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen die Verurteilung legte der Verurteilte Berufung ein, die am 16. Februar vor dem Landgerichte zur Verhandlung kam. Das Landgericht hob das Urteil erster Instanz auf und erkannte auf Freisprechung unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens. Das Gericht stützte sich auf eine Entscheidung des Kammergerichts, wonach die Organisation der Steinarbeiter, eine lose Centralorganisation mit Vertrauensmännersystem und freiwilligen Beiträgen, zur Einreichung der Mitgliederlisten nicht verpflichtet sei. Ein Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Landsberg, auch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen, wurde abgelehnt. —

Gewerbegericht Burg.

D. Die **Stepperinnen Brodella** und **Meier** klagen gegen die Firma **Tack u. Cie.** auf vier Wochen Lohn in der Höhe von 60 resp. 48 Mark, weil dieselben ohne die in der Fabrik übliche Kündigung von vier Wochen entlassen sind. Die Beklagte giebt an, daß Klägerinnen entgegen der Fabrikordnung in der Fabrik selbst agitatorisch für den Verein deutscher Schuhmacher gewirkt haben sollen. Die Zeugen befanden unter Eid, die Brodella habe gesagt: „Willst du nicht auch dem Streikverein beitreten; es wird bald gestreikt, dann kriegen wir Geld, in Berlin wird auch gestreikt.“ In der Fabrikordnung selbst ist folgender Passus enthalten: § 5 Abs. 9: Ein Arbeiter kann vor Aufkündigung und vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit entlassen werden, wenn er Agitation irgend welcher Art in den Fabrikräumen betreibt, oder Kollekten und Sammlungen ohne vorherige Genehmigung des Fabrikhabers oder seines Stellvertreters veranstaltet. Auf Grund dieser Fabrikordnung und weil das Gewerbegericht zu der Ansicht kam, daß die Thätigkeit der beiden Klägerinnen als Agitation anzusehen sei, wurden selbige mit ihrer Klage abgewiesen. —

Verstümmeltes.

Was alles unter den § 153 der Gewerbe-Ordnung fällt, darüber teilt die Berliner Volkszeitung wieder folgenden charakteristischen Fall mit. Ein Maurer war beschuldigt worden, sich gegen obigen Paragraphen vergangen zu haben, weil er bei einem Streik der Maurer zu einem Mitarbeiter, welcher weiter gearbeitet hatte, sagte: „Willst Du Dich nicht bessern!“ Das Schöffengericht erblickte hierin eine **Schwere Verletzung** und verurteilte den Maurer zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein, welche aber vom Landgericht abgewiesen wurde, und nun wies auch das Kammergericht die eingelegte Revision unbegründet zurück. —

Militärische Nachrichten.

Ueber die kriegsgerichtliche Verurteilung des früheren Unteroffiziers Robert Falkenberg von der 7. Batterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments, über den bereits wiederholt berichtet wurde, liegen jetzt genaue Thatsachen vor. Falkenberg war von Berlin als Futtermeister nach Altendamm kommandiert; unter ihm standen mehrere Kanoniere aus verschiedenen Regimentern. Eines morgens um 2 1/2 Uhr jagte er drei Soldaten aus ihren Betten und kommandierte sie auf einen Düngerhaufen, wo sie mit den Händen das Stroh herauslesen mußten, das nach Ansicht des Herrn Unteroffiziers zur Streu für die Pferde noch verwendbar war. Die Leute, die recht wohl wußten, daß der noch nicht zwei Jahre lang den Rang besitzende Unteroffizier seine Befugnis überschritt, müßten sich wohl nicht sehr willig gezeigt haben. Das reichte den Vorgesetzten noch mehr, und er mißhandelte alle drei Kanoniere alsbald im Pferdestalle. Aus diesem Anlaß wurde er darauf in Untersuchungshaft genommen, nachdem sich noch die Angelegenheit über unberechtigten Verkauf ihm anvertrauten Futters an einen Offiziersburschen hinzugesellt hatte. Diese letztere, wie auch noch andere Kleinigkeiten wurden hinfällig, so daß Falkenberg nur wegen der ersteren schweren Vergehen mit drei Monaten Gefängnis unter Degradation zum Gemeinen und unter gleichzeitiger Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt wurde. Von diesen drei Monaten hat er die größte Zeit im Bazarret zugebracht. Falkenberg ist hiernach für die Armee als Unteroffizier zwar verloren, wird aber der Stadt Berlin erhalten bleiben. Wie Berliner Zeitungen berichten, will Falkenberg in der Nähe seiner früheren Kasernen eine Schankwirtschaft errichten und von dem Polizeireviervorstand die Zustimmung erhalten haben, daß er zur Führung eines solchen Gewerbebetriebes den Anforderungen vollauf genüge.

Nachrichten aus Magdeburg.

In den Kreisen der hiesigen Zimmerleute wird Klage darüber geführt, daß das Solidaritätsgefühl der Zimmerer nicht überall gleichmäßig stark entwickelt ist. So wird ein Vorkommnis auf einem Werke mitgeteilt, wo 6 Mann wegen Mangel an Arbeit entlassen wurden. Ihre in Arbeit verbliebenen Kollegen arbeiteten aber richtig ihre zehn Stunden, vor- wie nachher. Wie leicht wäre es doch möglich gewesen, durch gleichzeitige Reduzierung der Arbeitszeit bei den jüngsten Tagen alle Arbeiter zu beschäftigen. Durch ein derartiges Vorgehen wird natürlich das Bestreben nach Verkürzung der Arbeitszeit nahezu erfolglos gemacht.

In weinseliger Stimmung haben die Nationalliberalen ihren Versuch im Sachtenwaide antelegraphiert und hierauf ein huldvolles Antworttelegramm erhalten. Da sie eine Depesche mit bezahlter Rückantwort geschickt haben, wissen wir nicht, vermuthen es aber, veranlaßt der Verein für Aquarien und Terrarienkunde, Ballianeria, voran. In dem Juni dieses Jahres eine Ausstellung von Aquarien und Terrarien und von sog. niederen Tieren. In dieser Ausstellung soll dem Verein aus städtischen Mitteln eine Beihilfe von 300 Mark gewährt werden, wofür die höheren Schulen gegen mäßiges Entgelt und die Volksschulen ganz freien Eintritt haben sollen.

Nach dem Bericht des hiesigen statistischen Bureau war die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs in der Woche vom 23. bis 29. Januar folgende: Geboren wurden 88 männliche, 62 weibliche, zusammen 149; todtgeboren 6. Gestorben sind 58 männliche, 35 weibliche, zusammen 93 Personen, darunter an Diphtherie und Group 5. Die Zahl der Zugezogenen betrug 610, die der Fortgezogenen 590 Personen. Die Bevölkerungszahl am 29. Januar 1897 stellte sich folgendermaßen: Altstadt 90 407, Wilhelmstadt 18 173, Friedrichstadt mit Werder 8798, Sudenburg 30 870, Reichardt 46 722, Sudau 27 058, zusammen 222 088 Personen (111 302 männliche 110 786 weibliche), gegen die Vormoche mehr 75 Personen.

Die erschiedentlichsten Ausschreitungen von Polizeibeamten gegenüber Frauen, n. z. welche in letzter Zeit aus den verschiedensten Städten berichtet wurde, sollen nun doch zu Minderungen in der Organisation der Sittenpolizei führen. So soll die Anordnung ergangen, daß eine weibliche Person nicht mehr auf die Denunziation eines Mannes hin ergriffen werden kann, weil sie sittenpolizeiliche Vorschriften übertreten habe. Bei Verhaftungen durch einen Schutzmann auf dessen eigene Wahrnehmungen hin, soll die größtmögliche Rücksicht genommen und vor allen Dingen verhütet werden, daß zum ersten Male verhaftete Personen nicht mit notorischen Dirnen zusammen in einem Raume untergebracht werden.

Auf dem Breitenwege, Ecke Mollstrasse, stürzten Kalkmassen von einem Balken auf den Kopf eines jungen Mannes herab, welcher beinahe zur Erde fiel. Ein in der Nähe wohnender Wirt nahm sich des jungen Mannes an.

Ueber das Fällen von Kaffee hatten wir vor wenigen Tagen einen Bericht gebracht, über welchen uns ein Fachmann die Mitteilung macht, daß die Preisangabe nicht ganz richtig sei. Reiner Santoskaffee koste unverzollt 37 Pf., der Zoll beträgt 20 Pf. pro Pfund, hinzu kommen die Spesen, der Gewichtsverlust beim Brennen und der Gewinn des Detailhändlers. Man kann aber schon reinen Santoskaffee für 90 Pf. bis 1 Mark in den Feinengeschäften erhalten.

Kleine Chronik.

Einem Saalbesitzer in Horla wurde eine Verfügung des Kreis-Ausschusses mitgeteilt, daß ihm die Abhaltung öffentlicher Tanzveranstaltungen nicht mehr erlaubt werde, weil — wiederholt Baumfällarbeiten vorgekommen seien. — In Paulsdorf (Schlesien) wurde am Donnerstag ein Arbeiter von seiner Frau mit einer Kohlenkippe erschlagen. — Der in der hiesigen niedrigen Hinführung ist es für Großkapitalisten eine sehr günstige Kapitalanlage, Weinberge zu kaufen. Insbesondere hat Freiherr von Stumm manch vortheilhaften Weingutskauf im Rheingau gemacht. Jetzt soll ein Teil der berühmtesten Berglagen in der Rheinhaller Gemarkung für 1 1/2 Mill. an den Fürsten Fürstberg übergehen. — In Eggenfelden (Bayern) wurde ein Zimmerpolier in betrunkenerem Zustande seine Frau nach einem Streit mit dem Messer so schwer, daß sie bald darauf starb. — Ein deutscher Sportsmann hat im Ausland einen wichtigen Sieg errungen: die Meisterschaft von Monte Carlo im Laubenschützen! Er hatte bei 29 Lauben 25 Treffer und erhielt dafür 13 080 Frank und eine goldene Medaille. — In das Comptoir des Berestowski-Bergwerks (Rußland) brachen nachts bewaffnete Räuber ein, wurden aber von den Wächtern und Hausbewohnern zurückgetrieben. Der Direktor des Bergwerks wurde bei dem Kampf erschossen. — In Palästina ist es schon den ganzen Winter hindurch außerordentlich kalt. Mitte November gab es Eis, Ende Dezember Schnee.

Gingefandt.

Aufgabe dieser Zeilen soll es sein, Aufklärung über die Verhältnisse der Bühnen zu geben. Wegen Mangel an Arbeit gingen im letzten Jahre 25 Prozent zu einem anderen Beruf über. Aus diesen Gründen mußten ebenfalls Verheiratete die Stadt verlassen und sich anderweitig Arbeit suchen. Und der Verdienst? Der ist nicht in jedem anderen Beruf, in verschiedenen Städten sogar als schlechter zu bezeichnen, z. B. von 6—7 Mark an, ohne Kost und Logis.

Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Am 12. d. M. hielt der hiesige Ortsverein der Handwerker seine Mitgliederversammlung im Bürgerhaus ab. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt: Die Lohnverhältnisse am hiesigen Orte. Es ergab sich, daß eine beträchtliche Differenz zwischen den auf den verschiedenen Fabriken gezahlten Löhnen herrschte und wurde beschlossen, dem ein Ende zu bereiten. Die Kollegen auf den Fabriken, wo ein geringerer Lohn bezahlt wird, erklärten sich bereit, in dieser Sache bei den Fabrikanten vorstellig zu werden und das Resultat in der nächsten Versammlung bekannt zu geben. In der Extra-Versammlung am 19. d. M. wurde nun festgestellt, daß auf sämtlichen Fabriken die Forderung nach Lohnverhältnissen gestellt werden mußten und daß dieselben bis auf kleine Abzünge berücksichtigt worden sind. Die Aufbesserungen betragen 10—12 Prozent. Mit einem Appell an die Mitglieder, treu zur Organisation zu stehen, damit das Erreungene auch erhalten bleibe, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Der Central-Verband der Handels-Transportarbeiter Deutschlands, hiesiger Magdeburger, hielt am Sonnabend, den 12. Februar, im Bürgerhaus seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte Genosse M. Nisch über die Zukunft der Gewerkschaften und das jetzige Regime. Von einer Wiedergabe des Vortrages können wir wohl absehen, da wir schon in einer früheren Nummer den Vortrag in seinen Grundzügen wiedergegeben haben. Dem zweiten Punkt der Tagesordnung wurde von der Vergütungskommission Bericht erstattet. Aus diesem war zu ersehen, daß das letzte Vergütigen einen Ueberschuß von 109 Mark ergeben hatte. Die weiteren Verhandlungen boten kein Interesse.

Eine laufende Mitglieder-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Filiale Groß-Dittersleben, tagte am Sonntag, den 13. d. M., in welcher Kollege Fresino einen Vortrag über die Zukunft der Gewerkschafts-Organisation hielt. Redner erinnerte an den Ueberschuß des Grafen Pobjadonky, der das Koalitionsrecht noch verkürzen will; deshalb feierte er die Kollegen an zur Organisation für die Organisation.

Eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung fand am 13. Februar in Alvensleben im Lokal des Herrn Jäger statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhielt Genosse Haupt aus Magdeburg das Wort, welcher einen Vortrag über: Die kapitalistische Produktionsweise und deren Einfluß auf die Gestaltung der sozialen Zustände hielt. Beim 2. Punkt der Tagesordnung legte der Vertrauensmann der Magdeburger Steinwerker den Anwesenden den Wert des Kongresses dar und empfahl die Wahl eines Delegierten. Als solcher wurde Kollege Eggert gewählt. Der Beitrag wurde auf 15 Pf. pro Woche normiert, außerdem soll jedes Mitglied die Verpflichtung haben, alle 14 Tage eine Streikfondsmarke zu entnehmen. Der Anschluß an die Organisation der Steinarbeiter soll zum 1. März stattfinden.

Situationsberichte der Gewerkschaften in Magdeburg für das Jahr 1897.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zum Situationsbericht in Nr. 27 ist noch die Sektion der Installateure nachzutragen. (Der Bericht jener Sektion war s. B. noch nicht eingegangen.) Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1897 23 und stieg bis 1. Januar 1898 auf 49. Aus der Mitgliederliste wurden im Laufe des Berichtsjahres 13 Mitglieder gestrichen, da sie abtreiben oder in andere Filialen übergingen. Neu aufgenommen wurden 39 Mitglieder. Ueber Lohnbewegungen ist nichts zu berichten. Die gesamten hiesigen Filialen und Sektionen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hatten somit am 1. Januar 1897 1102, am 1. Januar 1898 1732 Mitglieder, mithin 632 mehr.

Lehrer und Berufsgenossen.

1897 wurden 50 und 1898 70 Mitglieder gezählt. Im Frühjahr 1897 fand zur Durchführung einer Lohnforderung eine Bewegung statt. Ohne es zum Auslande kommen zu lassen, bewilligten die Unternehmer die Forderungen. Im November fand eine andere Bewegung statt. Sie drehte sich um die Frage des Arbeitens auf nur verlassenen Dauten. Da die Kollegen zu indifferent sich zeigten, war die Durchführung dieser Forderung nicht möglich. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, 20. Febr., 21. Febr., 22. Febr. Rows include Müßig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Koblenz, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Langenfelde, Tantenberge, Bismarck, Pegel, Lauenburg.

Unterhaltungsteil.

Tod für Tod.

Roman von Arthur Sapp.

Sie weigerte sich diesmal nicht und aß mit dem vollen Appetit eines Menschen, dem seit langem nicht vergönnt gewesen, seinen Hunger ausreichend zu stillen. Er sah ihr freustret zu und versank in Gedanken. 'Darum essen Sie nicht, Alexander Sergejewitsch?' fragte Sophia Perensskaja. 'Ich!' Er fuhr wie aus einem Traum auf. 'Ich bin in Sorgen um Sie,' gab er zurück. 'Was soll nun aus Ihnen werden?' Sie zuckte mit den Achseln und stellte sich unbekümmert, obgleich ihr mit einem Male der Bissen im Munde quoll. 'Sie wissen ja,' sagte sie anscheinend gleichmütig, im leichten Ton, 'mein Los ist Sibirien — das Los vieler.' Der Offizier sprang auf und schritt lebhaft auf und ab. Nach einer Weile blieb er vor ihr stehen und maß ihre zierliche, schwächliche Gestalt mit Blicken voll Trauer und Mitleid. 'Nein, nein!' rief er. 'Sie würden es nicht ertragen. Schon die wochenlange Reise! Die Strapazen, die Kälte, die Entbehrungen! Tag aus Tag ein. Wochen und Wochen hindurch. Und in Sibirien selbst das fürchterliche Klima; der Mangel an allem, was das Leben erträglich macht. Ein Vegetieren, ein elendes Dastehen!' Ein Schandern durchlief seinen Körper und sein hübsch geformtes Gesicht mit dem frischen, gejunten Teint erbläute und zeigte einen Ausbruch von Schrecken und tiefstem Mitleid. Er warf einen schmerzlichen Blick um sich und beugte sich dann über den Tisch hinüber und sagte flüsternd zu ihr: 'Ich überlasse Ihnen das Bureau, Sonja. Sie können hier auf dem Feldbett ruhen. Einen meiner Soldaten postiere ich als Wache. Das ist meine Pflicht. Der Kerl

kann sich auf der Diele des Flurs ein Lager machen. Ich habe da einen Menschen, der schläft wie ein Murmeltier und selbst ein Kanonenschuß würde ihn nicht erwecken, wenn er erst einmal im festen Schlaf liegt.'

Sie verstand sogleich. Es war die Flucht, die er ihr riet und die er ihr erwidern wollte. Ungefähre Freude erhob sich in ihr und zugleich ein heißes Dankgefühl.

'O, Sascha, wie gut Sie sind!' strömte es ihr über die Lippen. 'Ich werde es Ihnen nie — nie vergessen.'

Aber nun machte sich plötzlich eine andere Regung in ihr geltend. Das Strahlen ihres Gesichtes verwandelte sich jäh in Mitleidigkeit und Niedergeschlagenheit.

'Was haben Sie, Sonja?' fragte der Offizier erstaunt. Sie sah ihn ein paar Augenblicke überlegend, zögernd an. Endlich sprach sie erröthend, in ängstlicher Spannung: 'Sagen Sie mir, Sascha, aufrichtig, ehrlich: Welche Strafe trifft den Stappenschef, wenn ihm einer seiner Gefangenen davonläuft?'

Er lächelte.

'Das kommt ganz darauf an, Sonja. Wenn ein Hauptverbrecher war, einer, auf den die Regierung großen Wert legt, der zu einer großen Strafe, wundöglich zum Tode oder zur lebenslänglichen Haft verurteilt war, dann tritt wohl eine Degradation und selbst Gefängnis und Verbannung ein. Handelt es sich aber um keine so gefährliche und wichtige Persönlichkeit, dann kommt man mit einer Strafveretzung oder mit einer unbedeutenden Zurückstellung im Advancement davon, wenn überhaupt eine Bestrafung stattfindet. Mein Gott, wie viele entweichen nicht während der Reise nach Sibirien und aus Sibirien selbst.'

Sie sah ihn noch immer zweifelnd und unentschlossen an.

'Ich möchte nicht die Ursache sein,' sagte sie, 'daß Ihnen etwas Ernstliches zustößt, Sascha.'

Er lächelte wieder und ein heller Schein strahlte über sein Gesicht.

'Seien Sie meinethwegen ohne Sorge,' gab er zurück. Und ihr mit aufernder Leidenschaftlichkeit ins Auge sehend und alle Verstellung und alle Rücksicht auf sich aufgebend, rief er dringend, seine Stimme mit Mühe dämpfend: 'Sie müssen fliehen, Sonja, unter allen Umständen müssen Sie fliehen. Wer weiß, ob sich Ihnen je wieder eine Gelegenheit bietet. Sie würden zu Grunde gehen dort oben. Soll ich, kann ich das zugeben? Nein, Sonja! Zaudern Sie nicht, tragen Sie keine Bedenken! Geben Sie mir die Genehmigung, Ihnen den Weg zur Rettung erschlossen zu haben! Ich bitte Sie, Sonja! Habe ich nicht das Recht, etwas für Sie zu wagen? Bin ich nicht Ihr Freund, der Freund Ihrer Familie? Glauben Sie sich, Sonja, an das, was ich Ihnen sagte — einst vor Jahren!'

Sie wandte den Blick von ihm ab und ein schämiges Erglänzen breitete sich über ihre Züge. Die Scene stand vor ihrem geistigen Auge, die sich zwischen ihnen abgepielt hatte, vor vier Jahren, als er, der zwanzigjährige, junge Leutnant ihr, der Sechzehnjährigen, seine Liebe erklärte — als sie zum Abschied einander weinend in die Arme gesunken und sich ewige Treue gelobt. Zukunftssträume! Jugendglück! Es schauerte sie. Welch ein Kontrast zwischen damals und heute! Glücklich sorglos, als Tochter des Gouverneurs von allen Annehmlichkeiten einer hervorragenden sozialen Stellung umgeben, süße Hoffnungen erträumend. Und nun —!

Die Luft zu leben regt sich heiß in ihr. Wie ein Grab gähnt ihr die Zukunft entgegen. Sibirien — der Tod!

Sie reicht ihm die Hand und widerspricht nicht mehr. Er steht sie an mit klammernden Augen.

'Leben Sie wohl, Sonja!' sagte er in tiefer Bewegung. 'Gott schütze Sie! Auf Wiedersehen, Sonja!'

Sie liegen einen Augenblick lang einander in den Armen, er, der kaiserliche Offizier und sie, die verbannte Aihilistin. Dann geht er zur Thür, während sie sich auf das Feldbett sinken läßt, erschöpft, erschüttert.

Aber der junge Offizier kehrt noch einmal zurück. Schweigend legt er etwas auf den Tisch. Es ist seine Uhr. Sie macht eine abwehrende Bewegung. Aber er sagt mit sanfter Entschiedenheit: 'Sie brauchen es, Sonja. Die Flucht kann Ihnen sonst unmöglich gelingen. Gehen Sie, Ihr Bruder, wird es mir zurückstellen. Ich werde ihm schreiben. Gott geleite Sie, Sonja!'

Er ist hinaus. Sophia streckt sich auf das Feldbett. Eschlafen wird Sie ja nicht, aber sie wird sich doch ein wenig ausruhen und stärken zu ihrem Vorhaben. Wer kann wissen, welche Strapazen ihr noch bevorstehen!

Sie hört, wie sich draußen der Soldat sein Lager zurechtmacht und bald darauf in Schlaf versinkt. Laue, gurgelnde Schnarchtöne bringen hinein zu ihr. Aber es ist noch zu früh zur Flucht. Sie wartet noch ein paar Stunden. Gegen Morgengrauen kann sie erst aufbrechen, denn ihre Kräfte würden nicht ausreichen, die ganze Nacht hindurch zu wandern.

Die Aufregung läßt sie nicht eine Minute lang zum Schlummer kommen. Verschiedene Gedanken beschäftigen ihren Geist. Wird ihr die Flucht gelingen? Wohin soll sie sich wenden?

Endlich erhebt sie sich. Es mag gegen drei Uhr morgens sein. Vorsichtig klinkt sie die Thür auf. Ihr Gerberus hat sich quer vor ihrer Thür gebettet. Er schläft wie ein Murmeltier. Behutsam steigt sie über ihn hinweg. Das Bureau liegt außerhalb des Gefängnisgebäudes. Nur wenige Schritte sind bis zur Landstraße. Kein Hindernis begegnet ihr auf ihrem Wege.

Ihre Absicht ist, im nächsten Dorf ein Fuhrwerk zu mieten, um schneller und gefahrlos vorwärts zu kommen. Sie hat sich entschlossen, nach Petersburg zurückzukehren. Dort hat sie Verwandte und Freunde. Wohin sollte sie sich auch sonst wenden?

Sie marschirt tapfer. Das Bewußtsein, frei zu sein, verleiht ihr frische Kräfte. Als sie zwei Stunden marschirt ist, hat sie das Glück einem Schlitten zu begegnen. Es ist ein Bauer, der zur Stadt will. Sophias Geld macht den Mann rasch willig, sie mitzunehmen. Die Fahrt geht flott vorwärts. (Fortsetzung folgt.)